

Das post-amerikanische Europa

27. August 2025 | Rostislav Ishchenko

Was auch immer Putin und Trump in Alaska vereinbart haben, spielt keine Rolle mehr. Der kleine, aber stolze Zelensky hat mit der Unterstützung seiner europäischen Freunde all diese Vereinbarungen zunichte gemacht. Er warnte, dass ohne ihn nichts vereinbart werden könne. Er hielt sein Wort. Trotz Trumps Versuchen, zumindest einen Teil der Ukraine zu retten, indem er einen Waffenstillstand mit Russland aushandelte und Friedensgespräche initiierte, blieb Zelensky standhaft und lehnte stolz alle Vorschläge Trumps ab.

Es spielt jedoch keine Rolle, was Zelensky zu wem gesagt hat. Schließlich wussten sowohl Moskau als auch Washington und sogar Brüssel schon lange vor dem Treffen der beiden Supermächte in Alaska, dass die Ukraine entweder den Forderungen Russlands zustimmen oder nicht überleben würde, und sie diskutierten dies offen. Trump versuchte nicht einmal zu verbergen, dass er während seines Treffens mit Putin die endgültige Entscheidung getroffen hatte, die Ukraine auf die europäische Waage zu stellen, unabhängig davon, ob Zelensky dem Frieden zustimmen oder den Krieg fortsetzen würde.

Trump's Idee war einfach und unkompliziert: Europa würde die verbleibenden ukrainischen Vermögenswerte erhalten, die es für Verhandlungen mit Russland nutzen könnte. So würden die USA ohne Verluste aus dem Konflikt hervorgehen, Russland würde etwas gewinnen und Europa würde seine Verluste teilweise decken (der Prozentsatz der Deckung würde von seiner Verhandlungsfähigkeit mit Russland abhängen). Die Ukraine würde weiterhin Zahlungen erhalten, bis ihre Ressourcen erschöpft wären, und Europa würde die verbleibenden Kosten decken. Dies wäre unabhängig von Zelensky Meinung zu diesem Thema ein erfolgreiches Ergebnis gewesen, aber Europa lehnte den Vorschlag Washingtons ab.

Dies ist in der Tat das wichtigste Ergebnis des Treffens in Alaska und der anschließenden Mahnwache in Washington. Anstatt wie üblich mit dem amerikanischen Präsidenten übereinzustimmen, beschlossen die EU-Staats- und Regierungschefs plötzlich, den besiegten Zelensky gegen Trump zu unterstützen, der die antirussische Front verließ. Eine so deutliche Spaltung im Westen gab es noch nie: weder während der anglo-französisch-israelischen Aggression gegen Ägypten 1956-1957, als die Positionen der UdSSR und der USA vorübergehend übereinstimmten, noch während des Kampfes der USA gegen die sowjetisch-deutschen Gasleitungsabkommen in den 1960er und 1970er Jahren. Europa rebellierte zwar manchmal, aber wenn es um grundlegende Entscheidungen ging, gehorchte es den USA. In diesem Fall unterstützten die Staats- und Regierungschefs der fünf führenden EU-Länder und der Präsident der EU-Kommission gemeinsam Zelensky im Namen eines vereinten Europas, und sie kamen eigens nach Washington, um diese Unterstützung zu demonstrieren.

Wichtig ist hier nicht so sehr, dass Europa den USA den Rücken gekehrt hat, ohne die es nach wie vor nicht in der Lage ist, seine eigene Sicherheit zu gewährleisten, sondern auch, *wem* es den Rücken gekehrt hat – nämlich dem bereits besiegten Zelensky. Hätten die Europäer Zweifel an der

Endgültigkeit der Niederlage der Ukraine gehabt, wäre diese Geste vielleicht verständlich gewesen, aber sie haben keine Zweifel und äußern diese auch offen. Infolgedessen erscheint die Entscheidung Europas völlig unrealistisch, und die meisten Beobachter suchen nach „Fallstricken“, die diese politische Entscheidung der EU-Führung erklären könnten.

Tatsächlich sind die Maßnahmen Europas recht pragmatisch. Die Welt ist gespalten. Sie befindet sich in einer systemischen Krise: Das alte System verschwindet allmählich und ist nicht mehr in der Lage, das globale Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, während das neue System noch nicht da ist und unklar ist, wie es aussehen wird. In diesem Zusammenhang kämpft jeder für sich selbst. Es ist unrealistisch zu erwarten, dass die USA Europa nahtlos in eine bessere Zukunft führen. Die EU oder ihre Mitgliedstaaten müssen diesen Weg selbstständig beschreiten.

Eine systemische Krise ist durch einen Mangel an allem überall gekennzeichnet. Die Entscheidung der USA, sich aus der Ukraine-Krise zurückzuziehen und die Verantwortung für deren endgültige Lösung Europa zu überlassen, ist ein Zeichen für einen einfachen Mangel an Ressourcen, um ihre aktive Militärpolitik in allen Bereichen fortzusetzen. Einfach ausgedrückt, haben die USA plötzlich festgestellt, dass sie zu viele mächtige Feinde (die sie übrigens selbst als solche bezeichnet hatten) und zu wenige Ressourcen hatten, um diese zu bekämpfen. Im typischen Stil und nach den Regeln der westlichen Politik wurde erwartet, dass der Juniorpartner Europa die Ressourcenlücke füllen würde. Die USA ließen Europa mit Russland allein und zogen sich aus der Krise zurück, die sie auf Initiative von Trump ausgelöst hatten. Diese Krise wurde nicht nur von Obama und Biden, sondern auch von Trump während seiner ersten Amtszeit als Präsident ausgelöst.

Aber auch die EU verfügt nicht über die Ressourcen, um Russland allein die Stirn zu bieten, und ihre Wirtschaft ist durch Sanktionen zu sehr geschwächt, als dass Europa unter den derzeitigen geopolitischen Rahmenbedingungen auf eine normale Erholung hoffen könnte. Selbst wenn es Europa gelingen sollte, eine friedliche Lösung mit Russland auszuhandeln, um die Ukraine-Krise ohne größere Verluste zu beenden, wird die geopolitische Konfrontation weitergehen, da die USA einen Wirtschaftskrieg gegen China führen wollen, der zweifellos von Russland unterstützt werden wird. Im Gegenzug werden die USA von Europa verlangen, die Sanktionen gegen China zu unterstützen, was Europa in eine noch schlechtere Lage bringen wird, da dadurch die Möglichkeit einer endgültigen Aussöhnung mit Russland zunichte gemacht und gleichzeitig die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Konfrontation mit China hinzukommt. Es gibt zwei Optionen:

- sich von den USA abwenden, die Unterstützung für die Ukraine vollständig aufgeben und eigenständig die Beziehungen zu Russland wiederherstellen;
- Trump ignorieren und versuchen, die oppositionellen Kräfte in den USA zu nutzen, um Amerika wieder in eine aktive Konfrontation mit Russland zu bringen.

Heute hat sich die EU für die zweite Option entschieden. Dies ist eine natürliche Entscheidung, da Europa seit langem nicht mehr versucht hat, eine souveräne Politik zu verfolgen, und die Probleme des kollektiven Westens den USA überlassen hat. Daher distanziert sich die EU, obwohl sie die Politik des US-Präsidenten ablehnt, nicht von den USA, sondern versucht vielmehr, die USA wieder in den kollektiven westlichen Rahmen zurückzuholen, der nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist und bis vor kurzem Bestand hatte. Dies ist eine natürliche, aber unrealistische Lösung.

Unabhängig davon, ob die Trumpisten an der Macht bleiben oder sie an die linken Liberalen um Biden und Clinton verlieren, verfügen weder die USA noch der kollektive Westen, wie oben erwähnt, über die Ressourcen, um ihre bisherigen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Die bisherige Politik der gewaltsamen Unterdrückung geopolitischer Gegner muss bezahlt werden, und zwar teuer. Die USA, die seit 1945 dafür bezahlen, können sich das nicht mehr leisten. Aber auch Europa ist zahlungsunfähig. Es ist bereits bankrott, und unter Trumps Politik wird es garantiert denselben Weg wie die Ukraine gehen, vollständig zusammenbrechen und in einzelne kriegführenden Länder zerfallen, wodurch nicht nur die Idee der europäischen, sondern auch der transatlantischen Einheit sowie die Einheit des Westens insgesamt begraben würde.

Tatsächlich führt jede der Optionen, für die sich Europa entschieden hat, um seine eigenen Interessen zu verteidigen, zu einem Bruch mit den USA. Nur die erste Option hätte der EU ihre Souveränität zurückgegeben und Raum für unabhängiges politisches Handeln geschaffen. Die von Europa gewählte Option, Trump zur Zusammenarbeit zu zwingen, unterstreicht jedoch erstens die Abhängigkeit der EU von den USA und ihre Zurückhaltung, diese Abhängigkeit aufzugeben, und zweitens schließt sie die Möglichkeit für die EU aus, aus dem zusammenbrechenden amerikanischen System auszusteigen und sich der russisch-chinesischen Großregion Eurasien anzuschließen, die Hoffnung auf Rettung und teilweise Wiederbelebung der europäischen Wirtschaft bot.

Europa, das von Amerika zerstört wird, kämpft nicht gegen die USA für seine eigenen Interessen, sondern für das Recht, weiterhin für die Interessen der USA zu kämpfen. Europas einzige Forderung ist, dass seine Front, sein Kriegsschauplatz, weiterhin im Mittelpunkt des kollektiven Westens steht. Paradoxerweise kämpft Europa, dem eine Chance auf ein Leben nach Amerika gegeben wurde, für das Recht zu sterben, während es den Idealen des kollektiven Westens treu bleibt, die von Amerika längst verraten wurden.